in der alle Thränen getrocknet und alles Leid getilgt werde; daher werden auch nicht die selbstgerechten Pharisäer in das Reich Gottes eingehen, sondern "die Armen und Kranken, die Verachteten und Verlorenen, die Zöllner und die Sünder". Was aber von diesen verlangt wird, ~~wird~~ in 2 kurzen Geboten zusammengefasst: "Du sollst Gott Deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot, und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes grösseres Gebot denn diese" (Mark.12,30 ff). Dieser neue Prediger kümmerte sich nicht um die Pharisäer und Sadduzäer, um Fasten und Beten auf öffentlichen Plätzen. Er lehnte jedes Zurschautragen der Frömmigkeit mit Entschiedenheit ab. Er war ~~auch~~ hart gegen die satten Besitzenden, aber voller Erbarmen gegen die armen Bedürftigen. Er ass und trank mit „Zöllnern und Sündern" an einem Tische (Mark.2,15 f.), er duldete, dass seine Anhänger sich über die Sabbathvorschriften hinwegsetzten, als sie am Sabbath Ähren auf dem Felde ausrauften (Mark.2,23-28); denn nach seiner Ansicht war der Sabbath um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbaths willen. Nur über seine eigene Person sprach er wenig. Als er nach dem Tode des Täufers seine Jünger fragte: "Und wer sagen die Leute, ~~wer~~ dass ich sei?" und Petrus ihm antwortete: "Du bist der Messias", da bedrohte er sie, dass sie niemand von ihm ~~sagen~~ reden sollten (Mark.8,27-30). Dann Er verband ~~eben~~ von seinem Begriff des Gottesreiches aus mit der Vorstellung des Messias nicht etwa nur den zum letzten Gericht in Macht und Glanz erscheinenden Weltenrichter, sondern vor allem den "Menschensohn" ~~noch heute ist der Begriff nicht ganz geklärt~~ , "der viel leiden und von den Ältesten ~~und~~, ~~Schriftgelehrten~~ Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen und dann getötet werden muss", und als Petrus ihn vor solcher Rede bewahren wollte, diesen seinen Jünger schalt und sprach: "Gehe hinter mich, du Satan; denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist" (Mark.8,31-33). Offenbar ist ihm ~~allmählich~~ klar geworden, dass der gewaltige Zustrom des Volkes zu seinen Reden und Wundertaten, der den Herodes Antipas bereits zu der Ansicht brachte, der von ihm getötete Johannes der Täufer sei von den Toten wieder auferstanden, (Mark.6,14), allmählich zu einer Auseinandersetzung mit den Pharisäern und zu seinem Tode führen müsse: ein Messias, der sterben werde - das war ein Gedanke, der weder seinen Jüngern noch seinem Volke einleuchten wollte. Auch ihm selbst ist der Gedanke schwer geworden; das beweist die Scene im Garten von Gethsemane. ~~Aber~~ Als er nach seiner Ausweisung aus Galiläa durch Herodes Antipas, auf die Luk.13,31-35 hinzuweisen scheint, die Wahl hatte, sich in ein anderes Gebiet zu begeben, hat er gleichwohl, wie die Lukas-Worte zeigen, keinen Augenblick geschwankt, nach Jerusalem zu ziehen und die Auseinandersetzung mit seinen Gegnern herbeizuführen; "denn es tuts nicht" so antwortete er den offenbar von Herodes zu ihm geschickten Pharisäern, "dass ein Prophet umkomme aussen ~~denn in~~ Jerusalem" (Luk.13,33). Der Hohepriester Kaiphas und das Synedrion wagten ihn auf Grund des Tatbestandes nicht zu verurteilen, sondern schickten ihn als ~~einen~~ Rex Judaeorum, d.h. als einen politischen Aufrührer, zum römischen Procurator Pontius Pilatus, der ihn nach kurzem Verhör zum Kreuzestode verurteilte.

Diese ~~kurzen~~ Nachrichten über Jesus Christus sind für die kritische Beurteilung seiner Persönlichkeit und der Wirkung, die von ihr auf die apostolische Urgemeinde ausging, und nicht nur für die nächste Entwicklung, sondern für die gesamte fernere Entwicklung der christlichen Kirche von allergrösster Bedeutung geworden. Kein einziger Religionsstifter hat so wenig von der eigenen Person gesprochen wie Jesus. Bei ihm steht im Mittelpunkt seiner Tätigkeit die Bekehrung der Menschen zum Glauben an Gott, und zwar nicht an den allmächtigen Gott Himmels und der Erden in seiner Eigenschaft als Richter über die sündigen Menschen, sondern an Gott den Vater, an den der gläubige Mensch sich mit demselben Vertrauen